

Keine Angst vor Diskussionen

Kanti Wohlen: YES-Miniunternehmen auf Kurs – ein Fazit

Vier Miniunternehmen sind im November mit ihren Ideen ins Rennen gestartet um sich mit anderen YES-Firmen des Landes zu messen. Ein Rückblick auf die letzten Monate von «JeWell» und «Maison Lumière»

Monica Rast

«Unsere Kerzen haben bisher viel positives Feedback erhalten, natürlich gab es auch Herausforderungen», erzählt Seyran Bakir, CEO von «Maison Lumière». Spannend war es für das Team, ihre Idee von der ersten Skizze bis zum marktfähigen Produkt zu entwickeln. Dabei mussten sie sich erst viel mit den Themen wie Produktion, Marketing und Management auseinandersetzen. Eine der grössten Herausforderungen war es tatsächlich, die Kerzen herzustellen, da der Prozess zeitintensiv und exakt sein musste.

Ein wichtiger Meilenstein

Für das Miniunternehmen JeWell war die grösste Herausforderung die zeitliche Einteilung. «Da wir vieles zum ersten Mal gemacht haben, konnten wir schlecht einschätzen, wie viel Zeit die Aufgaben jeweils beanspruchen würden», erzählt Noa Dubler von JeWell. Obwohl sie von Beginn an wussten, was sie machen wollten, hatten die Jungunternehmer einige Startschwierigkeiten, wie die Beschaffung der Materialien für den Schmuck. Doch laut Noa Dubler läuft es im Allgemeinen gut in ihrem Miniunternehmen, jedoch haben sie nicht mehr so viele Möglichkeiten, ihre Produkte zu verkaufen. «Wir möchten uns jetzt mehr auf den Online-Verkauf auf unserer Website konzentrieren.»

Auch «Maison Lumière» konnte bereits erste Erfolge feiern. Dabei war der Pitch kürzlich in Aarau ein weite-



Duftkerzen, die für Entspannung sorgen, gibt es beim Team von Maison Lumière (von links): Valeria Vogt (CPO), Sharon Döbeli (CFO), Isabelle Wiederkehr (CMO), Seyran Bakir (CEO), Jana Rey (CAO), Lisa-Delia Kuster (CTO).

Bild: Archiv 1/j

rer Meilenstein. «Wir haben uns mit einem Präsentationstraining sowie mit einer guten Gruppenstimmung darauf vorbereitet», erzählte Bakir.

Ebenfalls Gedanken zur Pitch Competition hat sich das Team hinter «JeWell» gemacht. «Es war für uns sehr wichtig, deshalb haben wir uns schon lange im Voraus damit beschäftigt», erklärt Noa Dubler. Das Team hat sich an der Competition sehr willkommen gefühlt. «Man wusste, dass alle das Gleiche erleben. Als Geschäftsleute fühlten wir uns aber nicht, obwohl wir wichtige Erfahrungen in diesem Bereich machen konnten.»

In den Miniunternehmen Maison Lumière und JeWell funktioniert die Zusammenarbeit im Team gut, auch wenn es ab und zu Diskussionen gebe

– das gehöre einfach dazu und ist auch essenziell, um Schwierigkeiten gemeinsam zu bewältigen. «Wir lernen somit, Entscheidungen zusammen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen. Was uns nicht nur als Geschäftsleute, sondern uns auch im persönlichen Leben weiter bringen wird», ist die Meinung vom Team «JeWell».

Einblick in die Geschäftswelt und sehr zeitintensiv

Das Team hinter «Maison Lumière» findet, mittels YES ein Miniunternehmen zu gründen, eine einmalige Chance, sich unternehmerisches Wissen anzueignen und einen Einblick in die Geschäftswelt zu bekommen. Sie wür-

den sich wieder auf ein solches Abenteuer einlassen. «Dabei ist jedoch anzumerken, dass dies vor allem während der Schulzeit sehr zeitintensiv ist und ein gutes Timemanagement gefragt ist», meint Seyran Bakir.

Ein wenig anders sieht es das Team von JeWell. Trotz der tollen Erfahrungen würden die meisten aus der Gruppe nicht noch einmal ein Mini-Unternehmen gründen. «Der Zeitaufwand ist neben der Kanti enorm, und man muss extrem viel investieren», meint Noa Dubler.

Informationen zu Maison Lumière:
www.instagram.com/maisonlumiere.ch
Informationen zu JeWell:
www.jewell.ch oder
www.instagram.com/_jewell_ch

AUS DEM GROSSEN RAT



Denise Strasser, FDP, Wohlen.

Smiley verteilt

Eine Grossrätin hätte für ihr Votum beinahe ein Smiley von einem anderen Grossratsmitglied erhalten, bestimmten Fraktionen wurde Fraktionszwang bei der Abstimmung unterstellt und es fiel die Bemerkung: «Pädagogische Fragen sollten wir den Pädagogen überlassen.»

Doch beginnen wir von vorn: Die Sitzung am Dienstag stand ganz im Zeichen von Schulen und Familien. Die Berufsfachschule Gesundheit und Soziales benötigt zusätzlichen Unterrichtsraum. Da die langfristig geplante Infrastrukturlösung voraussichtlich erst 2035 bereitsteht, muss der steigende Raumbedarf bis dahin durch Anmietungen gedeckt werden. Mit dem Hünerwadelhaus in Lenzburg wurde eine geeignete Übergangslösung gefunden, die nur geringe finanzielle Mittel bindet. Der Verpflichtungskredit für die Anmietung zusätzlicher Schulräume wurde mit 129 Ja-Stimmen einstimmig genehmigt.

Für hitzige Debatten sorgte die Motion zur «Notenpflicht in der Volksschule ab Zyklus 2». Die Beurteilungspraxis an der Aargauer Volksschule ist seit Langem Gegenstand medialer und politischer Kontroversen. Auch in der Schulpraxis gehen die Meinungen zu diesem Thema auseinander, weshalb konsensfähige Lösungen schwer zu finden sind.

Die Motion forderte, dass Lehrpersonen ab der 3. Klasse nicht nur im Zeugnis, sondern auch bei Prüfungen Noten vergeben müssen. Unterstützung erhielt sie von den Fraktionen der SVP und der FDP. «Ich will, dass wir eine Notenpflicht haben – ich verstehe nicht, welches Problem Sie mit dieser Motion haben», betonte Jeanine Glarner. Motionär Martin Bossert ergänzte: «Eltern und Schüler wissen nicht mehr, was gilt – mal gibt es Smileys, mal Noten, mal Farben.»

Jürg Baur, Schulleiter und Vertreter der Mitte, sprach sich gegen die Motion aus: «Beurteilung hat mehrere Funktionen, Selektion ist nur eine davon. Diese Motion verhindert eine förderorientierte Beurteilung.» Dennoch hätte er Jeanine Glarner für ihr Votum ein Smiley gegeben.

Trotz der Empfehlung des Regierungsrats, die Motion lediglich als Postulat entgegenzunehmen, wurde sie mit 71 zu 64 Stimmen überwiesen.

Bereits im Juni 2024 wurde über eine Erhöhung der Familienzulagen diskutiert. Während die SVP eine Erhöhung ablehnte, forderte die SP eine Erhöhung um 40 Franken. Schliesslich erhielt der Kompromissvorschlag der Mitte, der eine Erhöhung um 25 Franken vorsah, eine knappe Zustimmung. Inzwischen liegen Berechnungen zu den Kosten für die Arbeitgeber im Kanton vor: Eine Erhöhung um 40 Franken würde 62 Millionen Franken kosten, 25 Franken kämen auf 39 Millionen und 10 Franken auf 15 Millionen. In der zweiten Lesung empfahlen der Regierungsrat und die Kommission für Gesundheit und Sozialwesen eine Erhöhung um 10 Franken. Angesichts der Arbeitgeberkosten rückte die Mitte von ihrem ursprünglichen Kompromissvorschlag ab. Letztlich sprachen sich nur noch SP, GLP und die Grünen für eine Erhöhung um 25 Franken aus, während Mitte-Rechts mit 86 zu 47 Stimmen die Oberhand gewann.

Ausserdem wurde einem dritten Sonntagsverkauf zugestimmt. Der Regierungsrat erhielt den Auftrag, die Heiratsstrafe zu überprüfen, und Lorenz Kilchenmann wurde als neuer Leiter der Kantonalen Staatsanwaltschaft für die Amtsperiode 2023–2026 gewählt.

Musiktag der Extraklasse

Regionale Musikschule: Schnupper-Event in Villmergen und Wohlen

Die Regionale Musikschule Wohlen öffnet ihre Türen für alle Interessierten und bietet am «Musiktag» neben Schnuppergelegenheiten ein Konzerterlebnis für Jung und Alt.

Längst schon ist die Regionale Musikschule Wohlen bekannt für ihre Kompetenz, ihren grossen Einsatz bei musikalischen Projekten und ihre innovativen Ideen. Dass da selbst das Schnuppern zu einem Event wird, versteht sich eigentlich von selbst. «Musik soll erlebbar gemacht werden und einen bleibenden Eindruck hinterlassen», freut sich Musikschulleiter Markus Beeler auf die beiden Musiktage in

Wohlen (28. März) und Villmergen (14. März). So gibt es am Vormittag (10.30 Uhr, Aula Hof Villmergen beziehungsweise Chappellehof Wohlen) für die eingeladenen Schulklassen aus allen Vertragsgemeinden eine musikalische Aufführung.

Die Musik für das Kurzkonzert, bei dem alle Instrumente sowie Gesang vom Lehrerkollegium vorgestellt werden, wurde eigens für diesen Anlass von Micha Dettwyler arrangiert. Die Erzählung stammt aus der Feder von Beate Zimmermann. Am Abend kommen auch die Eltern, zusammen mit den interessierten Nachwuchsmusikern, in den Genuss des Kurzkonzerts und der musikalischen Geschichte (Aufführung jeweils um 18 Uhr, Aula Hof Villmergen, 14. März, beziehungs-

weise Chappellehof Wohlen, 28. März). Danach haben alle die grossartige Gelegenheit, in den Unterrichtsräumlichkeiten selbst einmal ihr Wunschinstrument auszuprobieren (18.30 bis 20 Uhr). Die jeweilige Lehrperson ist dabei als Ansprechperson vor Ort.

Ganz in Ruhe kann man sich bei kleinen Snacks und Getränken beraten lassen und sich am Informationsstand über das vielfältige Angebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene informieren. Die Schulleitung und das Sekretariat stehen gerne für Auskünfte zur Verfügung.

Weitere Anlässe der Regionalen Musikschule: 12. März, 19 Uhr, Aula Hof Villmergen: Frühlingskonzert. – 26. März, 19 Uhr, katholische Kirche Wohlen: Jahreskonzert. --zg



In Villmergen und Wohlen finden die beiden «Musiktage» mit jeweils einem Abend der offenen Tür statt

LESER SCHREIBEN

Lüthi-Tschiemer-Haus

In den Ferien habe ich im «Wohler Anzeiger» gelesen, das Lüthi-Tschiemer-Haus an der Friedhofstrasse sei ein historisches Gebäude. Natürlich stimmt das, wenn man das Alter dieses Hauses als Massstab nimmt. Wenn ein Haus sehr alt ist, dann ist es meistens auch historisch.

Ich habe zwar immer geglaubt, ich kenne die historischen Gebäude Wohlen eigentlich (fast) alle. Aber an der Friedhofstrasse? Da ist mir seit Urgedanken kein solches bekannt. Und ich wohne jetzt schon im Ganzen rund 70 Jahre hier in Wohlen ...

In all diesen Jahren wurde dieses Lüthi-Haus nie, aber gar nie als etwas Historisches, als etwas Erhaltungswürdiges, erwähnt. Es wurde schlicht überhaupt nie erwähnt. Darum bin ich der Meinung, dieses Haus, das so allein dort an der Friedhofstrasse steht, muss man

nicht unbedingt stehen lassen – es ist nicht im Inventar der schützenswerten Bauten, es wird überhaupt nirgends erwähnt ...

Und wenn man bedenkt, dass hier ein, meiner Meinung nach, gutes Projekt für einen Neubau vorliegt, dann müsste man eigentlich für das vielfältige Projekt sein.

Sollte die Raiffeisenbank Wohlen dann tatsächlich das geplante Kulturprojekt verwirklichen – wer weiss, was da noch alles möglich ist. Lassen wir uns überraschen. Es dürfte sehr wohl einen Mehrwert für Wohlen und Wohlens Kultur bringen.

Ich habe mich immer für den Erhalt alter Gebäude hier in Wohlen eingesetzt – aber, so meine ich, halt nur dann, wenn es wirklich sinnvoll ist ...

Heini Stäger, Wohlen

Zukunftsprojekt der Raiffeisenbank

Kürzlich wurde das Projekt «Reach 17» von der Raiffeisenbank den Nachbarn und Interessierten von den Planern und Landschaftsarchitekten vorgestellt. Das innovative Projekt zielt darauf ab, die Lebensqualität in der Region zu verbessern und einen nachhaltigen und grünen Raum für die Gemeinschaft zu schaffen. Im Mittelpunkt dieser Vision steht die Schaffung eines multifunktionalen Zentrums inklusive Kultur, Kulinarik und Freizeitspass für Wohlen und Umgebung, das als Treffpunkt für Menschen aller Altersgruppen und Interessen dienen soll.

Das Lüthi-Tschiemer-Haus, das zurückgebaut werden muss, hat eine lange Geschichte in unserer Gemeinde. Es hat viele Generationen gesehen und viele Geschichten erlebt. Doch der Zustand des Gebäudes ist mittlerweile so schlecht, dass eine Renovierung nicht mehr sinn-

voll ist. Stattdessen bietet der Rückbau die Chance, einen neuen, lebendigen Raum zu schaffen, der der gesamten Gemeinde zugutekommt.

Ein bemerkenswerter Aspekt von «Reach 17» ist, dass die Gemeinde Wohlen und ihre Steuerzahler/innen keinen finanziellen Beitrag zu diesem Projekt leisten müssen. Das Zukunftsprojekt der Raiffeisenbank ist ein bahnbrechendes Vorhaben, welches nachhaltig das Quartier aufwerten wird. Mit einem klaren Fokus auf Gemeinschaft, Nachhaltigkeit und Partizipation setzt die Raiffeisenbank ein starkes Zeichen für die Zukunft. Das multifunktionale Zentrum wird ein Ort der Begegnung, des Austauschs und der Innovation sein und einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität der Menschen in Wohlen und Umgebung leisten. Das ist schön! Wohlen.

Walter Notter, Wohlen